

ULRICH KÖPF

# Die Universität Tübingen und ihre Theologen

---

Mohr Siebeck

Ulrich Köpf  
Die Universität Tübingen  
und ihre Theologen





Ulrich Köpf

Die Universität Tübingen  
und ihre Theologen

Gesammelte Aufsätze

Mohr Siebeck

*Ulrich Köpf*, geboren 1941; Professor em. für Kirchengeschichte und ehemaliger Direktor des Instituts für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen.

ISBN 978-3-16-159124-2 / eISBN 978-978-3-16-159125-9  
DOI 10.1628/978-3-16-159125-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen aus der Stempel Garamond gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Die in Fakultäten gegliederte Universität als Ort wissenschaftlicher Lehre und Forschung ist die vielleicht wichtigste und dauerhafteste Schöpfung des abendländischen Mittelalters. Sie hat sich in Europa bis in die Gegenwart erhalten und durch ihr Vorbild seit Jahrhunderten auf anderen Kontinenten gewirkt. Am Beginn des 13. Jahrhunderts aus älteren Schulen entstanden hat sie das Erbe von Antike und Christentum überliefert, wichtige Einflüsse aus dem islamischen Kulturraum aufgenommen und nach jahrhundertelanger Pflege schriftlicher Überlieferungen im Laufe der Neuzeit immer neue, erfahrungsbezogene Zugänge zur Erkenntnis der Welt entwickelt. Die empirischen Wissenschaften haben seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Gesicht der Universität einschneidend verändert, ohne freilich ihre grundlegenden Strukturen zu beseitigen. Erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat sich ein radikaler Umbau des Universitätswesens vollzogen. Die Institution, deren Ziel es bisher gewesen war, in allen Disziplinen eine möglichst umfassende Bildung als Grundlage späteren Wirkens zu vermitteln, ist durch wachsende Spezialisierung bereits im Studium und durch kurzsichtigen Pragmatismus zunehmend zu einer an wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichteten bloßen Ausbildungsstätte geworden. Ein Symptom dieser Entwicklung ist der Verlust des historischen Bewußtseins in den juristischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten, der sich in der Streichung disziplingeschichtlicher Lehrstühle und im Verzicht auf einschlägige Pflichtveranstaltungen im Studienplan ausdrückt. In der Zeit solcher einschneidenden Veränderung der europäischen Universitäten scheint es mir notwendiger denn je, sich an die Geschichte dieser einzigartigen Bildungsinstitution zu erinnern.

Die Universität Tübingen gehört weder zu den ältesten noch zu den größten Universitäten Europas. Sie ist erst 1477 von Graf Eberhard im Bart als Landesuniversität für seine Grafschaft Württemberg gegründet worden. Die vom Stifter und von seinen Nachfolgern in sie gesetzten Erwartungen, das Land mit gut ausgebildeten Beamten und Geistlichen zu versorgen, hat sie über Jahrhunderte hin zuverlässig erfüllt. Darüber hinaus bot sie aber auch zahlreichen bedeutenden Gelehrten aller Fakultäten die Gelegenheit zu wichtigen Forschungen und Erkenntnissen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein dominierten an ihr die Theologen, aus deren Kreis gerade in diesem Jahrhundert immer wieder herausragende Vertreter anderer Disziplinen hervorgegangen sind. Nachdem die Universität sich zunächst nur widerstrebend der 1535 vom

Landesherrn verordneten Reformation geöffnet hatte, wurde ihre theologische Fakultät – und unter dem Einfluß der seit 1582 geltenden Verpflichtung auf das lutherische Konkordienbuch die gesamte Universität – ein Hort der lutherischen Orthodoxie, die bis weit ins 18. Jahrhundert in Tübingen herrschte und deren Anschauungen unter den Theologen noch bis ins frühe 19. Jahrhundert wirkten. Einflüsse der neuen geistigen Bewegungen von Pietismus und Aufklärung wurden nur zögernd aufgenommen, so daß sich in Tübingen ein aus dem neuen Geist hervorgegangenes Denken kaum frei entfalten konnte. Manche Theologiestudenten des ausgehenden 18. Jahrhunderts wie Hegel und Schelling kamen erst auswärts in eine Stellung, die ihnen die Entwicklung ihrer neuartigen Systeme erlaubte. Im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts hat Ferdinand Christian Baur, von einer typisch württembergischen Laufbahn geprägt, als historischer Theologe in Tübingen seinen konsequent historisch-kritischen Umgang mit der Geschichte ausgebildet und in einer bis heute grundlegenden, international einflußreichen Weise angewandt. Ihm hat sich eine Reihe begabter Schüler angeschlossen, von denen jedoch keiner an der Tübinger theologischen Fakultät Karriere machen konnte. Doch durch sie wurden Baur's Anstöße über die Theologie hinaus auch in anderen Disziplinen wirksam. Während Baur an seiner Fakultät in einsamer Größe tätig war, lehrte an der erst seit 1817 bestehenden katholisch-theologischen Fakultät eine ganze Reihe origineller Gelehrter, deren Werke noch heute von Interesse sind.

Daß die Theologie im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes steht, liegt natürlich nicht nur an der dominierenden Rolle dieser Fakultät bis weit ins 19. Jahrhundert, sondern vor allem daran, daß ich selbst Theologe bin. Mein Interesse an der Geschichte der Universität Tübingen geht auf die Anfänge meines Studiums im Jahre 1960 zurück; doch konnte ich mich erst seit meiner Berufung an die Tübinger evangelisch-theologische Fakultät im Jahre 1986 konkreten Forschungsvorhaben über meine alte Fakultät und Universität widmen. Im vorliegenden Band sind meine wichtigeren Beiträge aus diesem Gebiet vereint. Mit einer Ausnahme (Nr. 23) sind sie unverändert geblieben, aber weitgehend formal vereinheitlicht und mit manchen Korrekturen und Ergänzungen versehen. Wiederholungen, die mit der Entstehung der meisten Aufsätze aus Vorträgen zusammenhängen, sind nicht getilgt, damit jeder Beitrag auch einzeln gelesen werden kann. Gelegentliche Anspielungen auf aktuelle Ereignisse sind ebenfalls nicht beseitigt. Ich verhehle nicht, daß ich mich dem durch Ferdinand Christian Baur begründeten historisch-kritischen Umgang mit der christlichen Tradition verpflichtet fühle. Durch die erneute Veröffentlichung meiner Beiträge möchte ich auch dazu beitragen, die Erinnerung an ihn und seine Schüler wachzuhalten.

Den Verlagen und den Institutionen, in deren Veröffentlichungen die Beiträge zuerst erschienen sind, danke ich für die Erlaubnis zum Wiederabdruck, dem Verlag Mohr Siebeck, besonders Frau Susanne Mang, für die bewährt sorgfältige Betreuung des Bandes.

## Inhalt

Vorwort .....	V
Abkürzungen .....	IX
1. Das Tübinger Augustinereremitenkloster und die Anfänge der Universität Tübingen .....	1
2. Aus den Anfängen der Tübinger theologischen Fakultät .....	22
3. Melanchthon und die Reform der Universität Tübingen .....	42
4. Johannes Brenz in Tübingen oder Wie reformiert man eine Universität? .....	52
5. Die Verfassung der Universität Tübingen zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg .....	67
6. Die Unterschriften unter das Konkordienbuch an der Universität Tübingen (1582–1781) .....	85
7. Die Tübinger theologische Fakultät zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg .....	96
8. Die Lehre an der Tübinger theologischen Fakultät im Zeichen der Orthodoxie .....	116
9. Die Anfänge einer evangelischen Dogmatik in Tübingen. Zugleich ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte der theologischen <i>Loci</i> Philipp Melanchthons .....	144
10. Das Kompendium des Christoph Friedrich Sartorius als Grundlage des Dogmatikstudiums .....	175
11. Zur Frühgeschichte der Praktischen Theologie in Tübingen .....	195
12. Die theologischen Tübinger Schulen .....	217
13. Zur ›Katholischen Tübinger Schule‹ .....	269
14. Ferdinand Christian Baur als Begründer einer konsequent historischen Theologie .....	293

15. Die Jüngere Tübinger Schule .....	314
16. Theologische Wissenschaft und Frömmigkeit im Konflikt: Ferdinand Christian Baur und seine Schüler .....	329
17. Christian Märklin und der württembergische Pietismus .....	341
18. Der Tübinger Jurist Marum Samuel Mayer als Gegner Ferdinand Christian Baur und seiner Schüler .....	393
19. Der kritische evangelische Theologe David Friedrich Strauß (1808–1874) .....	413
20. Ferdinand Christian Baur und David Friedrich Strauß .....	431
21. David Friedrich Strauß, ›Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet‹, als wissenschaftliche Prosa .....	477
22. Ein Fürstenspiegel aus dem Geist der historischen Kritik: David Friedrich Strauß, Der Romantiker auf dem Thron der Cäsaren .....	493
23. Friedrich Theodor Vischers Verhältnis zu Theologie und Kirche	509
24. Carl Weizsäcker als Theologe .....	528
25. Karl Müller, universaler Kirchenhistoriker .....	546
 Bibliographische Nachweise .....	 553
 Register	
Personenregister .....	557
Sachregister .....	567

## Abkürzungen

CR	Corpus reformatorum
EISENLOHR	Theodor EISENLOHR, Sammlung der württembergischen Schul-Gesetze. 3. Abth., enthaltend die Universitäts-Gesetze bis zum Jahr 1843 (= Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze, hg. von August Ludwig REYSCHER, 11. Bd., 3. Abth.), Tübingen 1843
HIRZEL	Carl HIRZEL, Sammlung der württembergischen Schulgesetze. 2. Abth., enthaltend die Gesetze für die Mittel- und Fachschulen bis zum Jahr 1846 (= Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze, hg. von August Ludwig REYSCHER, 11. Bd., 2. Abth.), Tübingen 1847
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MFAB	Matrikel der Bakkalare der Artistenfakultät, in: Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477–1535), bearb. von Miriam EBERLEIN/Stefan LANG (Tübinger Professorenkatalog, hg. von Sönke LORENZ, Bd. 1,1), Ostfildern 2006, 121–293
MFAM	Matrikel der Magister der Artistenfakultät, in: Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477–1535), bearb. von Miriam EBERLEIN/Stefan LANG (Tübinger Professorenkatalog, hg. von Sönke LORENZ, Bd. 1,1), Ostfildern 2006, 51–120
MFT	Stefan KÖTZ, Die vorreformatorischen Matrikeln der Theologischen Fakultät (1480–1534) und der Medizinischen Fakultät (1497–1535) der Universität Tübingen, in: Tübingen in Lehre und Forschung um 1500. Zur Geschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen. Festgabe für Ulrich Köpf, hg. von Sönke LORENZ/Dieter R. BAUER/Oliver AUGE (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 9), Ostfildern 2008, 255–294
MUT	Die Matrikeln der Universität Tübingen, hg. von Heinrich HERMELINK, Bd. 1: Die Matrikeln von 1477–1600, Bd. 2: Register, Stuttgart 1906
MUW	Matrikel der Universität Wittenberg in: Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX, hg. von Carl Eduard FÖRSTEMANN, Leipzig 1841
RE	Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche
RGG	(Die) Religion in Geschichte und Gegenwart
SS	Sommersemester
TRE	Theologische Realenzyklopädie
UAT	Universitätsarchiv Tübingen
UBT	Universitätsbibliothek Tübingen
UBW	Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 1 (1502–1611), bearb. von Walter FRIEDENSBURG (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, N. R. Bd. 3), Magdeburg 1926
UT	Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550 [hg. von Rudolf ROTH], Tübingen 1877

- WEIZSÄCKER Carl von WEIZSÄCKER, Lehrer und Unterricht an der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Tübingen von der Reformation bis zur Gegenwart, in: Zur vierten Säcularfeier der Universität Tübingen im Sommer 1877. Festprogramm der evangelisch-theologischen Facultät (Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen. Festgabe bei der vierten Säcularfeier ihrer Gründung, im Jahre 1877), Tübingen 1877
- WS Wintersemester

## 1. Das Tübinger Augustinereremitenkloster und die Anfänge der Universität Tübingen\*

Die Universität Tübingen gehört zu einem Kreis von neun Universitäten, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts als landesherrliche oder städtische Gründungen – gleichsam in einer ›zweiten Gründungswelle‹ – entstanden sind.<sup>1</sup> Ihre Reihe beginnt mit Greifswald 1456 und endet mit Wittenberg 1502 und Frankfurt an der Oder 1506. Die 1477 eröffnete Universität Tübingen steht ungefähr in ihrer Mitte.<sup>2</sup>

Ihr Gründer<sup>3</sup> war Graf Eberhard V. (auch: der Ältere), ›Eberhard im Bart‹ (weil er sich im Alter einen langen Bart wachsen ließ<sup>4</sup>), in der seit 1442 end-

---

\* Vortrag am 8. Oktober 2012 bei der Tagung »750 Jahre Augustinerkloster/Evangelisches Stift Tübingen«, für den Druck erweitert.

<sup>1</sup> Attempo – oder wie stiftet man eine Universität? Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich, hg. von Sönke LORENZ (Contubernium 50), Stuttgart 1999.

<sup>2</sup> Noch immer grundlegend, wenn auch in manchen Einzelheiten überholt: Johannes HALLER, Die Anfänge der Universität Tübingen 1477–1537. Zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität im Auftrag ihres Großen Senats dargestellt, 2 Bde., Stuttgart 1927/29; neuerdings Waldemar TEUFEL, Die Gründung der Universität Tübingen. Wagnis und Gelingen – Anstöße und Vorbilder, in: Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477–1977, hg. [...] von Hansmartin DECKER-HAUFF/Gerhard FICHTNER/Klaus SCHREINER, Tübingen 1977, 3–32; DERS., Universitas Studii Tuwingensis. Die Tübinger Universitätsverfassung in vorreformatorischer Zeit (1477–1534) (Contubernium 12), Tübingen 1977; Bernhard NEIDIGER, Das Dominikanerkloster Stuttgart, die Kanoniker vom gemeinsamen Leben in Urach und die Gründung der Universität Tübingen. Konkurrierende Reformansätze in der württembergischen Kirchenpolitik am Ausgang des Mittelalters (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 58), Stuttgart 1993; Sönke LORENZ, Eberhard im Bart und seine Universität. Eine Einführung, in: Tübingen in Lehre und Forschung um 1500. Zur Geschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen. Festgabe für Ulrich Köpf, hg. von Sönke LORENZ/Dieter R. BAUER/Oliver AUGÉ (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 9), Ostfildern 2008, 1–59.

<sup>3</sup> Dieter MERTENS, Eberhard im Bart als Stifter der Universität Tübingen, in: Attempo (wie Anm. 1), 157–173.

<sup>4</sup> In seinem Bildnis im Chorfenster der Tübinger Stiftskirche (1478) ist er – wohl idealisierend – bartlos dargestellt (abgebildet z. B. in: Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF/Wilfried SETZLER, Tübingen 1977, 12; Rüdiger BECKSMANN, Die mittelalterlichen Glasmalereien in Schwaben von 1350 bis 1530 ohne Ulm (Corpus Vitrearum Medii Aevi. Deutschland 1: Schwaben 2), Berlin 1986, Farbtafel IX; Tafel 106; dazu ebd. 279 mit Anm. 72); dagegen mit Bart in einem Aquarell um 1492 (in: Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977, 26) und in seinem Gebetbuch von 1492/95 (ebd. 21). Die erstmals 1596 von Martin Crusius behauptete

gültig zweigeteilten und erst nach 40 Jahren wieder vereinten Grafschaft Württemberg Herr über den ›Uracher Teil‹, der nach dem bevorzugten Aufenthalt dieser Linie benannt wurde. Wenn man Urach vor seiner modernen Entwicklung zum Kurort gekannt hat – ein reizvolles Städtchen, das in einem engen Talkessel am Oberlauf des Fließchen Erms eingeschlossen lag –, dann kann man ahnen, weshalb Eberhard seine Universität nicht dort errichtet hat, sondern in Tübingen, dessen liebliche Lage, fruchtbaren Boden und gesunde Luft der Graf in seiner Bekanntmachung vom 3. Juli 1477 über die Eröffnung der Universität ausdrücklich hervorhebt.<sup>5</sup> Hier teilt er auch den Grund für diese Unternehmung mit: Sie solle seine Dankbarkeit gegen den Schöpfer ausdrücken. Während in seinem Land viele Kirchen und Pfründen gestiftet worden seien, bilde doch das Menschenherz den einzigen Gott angenehmen Tempel, und die Pracht der Kirchen trage wenig zur Seligkeit bei, sondern Gott freue sich über einen reinen Sinn, der auf keine Weise besser erlangt werden könne als durch den Unterricht in den Wissenschaften.<sup>6</sup> Auch wenn manche Formulierung einer humanistischen Rhetorik verdankt wird, kann kein Zweifel daran sein, daß Eberhard seine Gründung vor einem religiösen Hintergrund als Beitrag zu der Kirchen- und Bildungsreform in seinem Land verstand, die ihm so sehr am Herzen lag. Im deutschen Freiheitsbrief vom 9. Oktober 1477 gebrauchte er dann auch die bekannte Formulierung, er habe seine Universität gestiftet »in der guten meynung [d. h. Absicht] helfen zügraben den brunen des lebens darüs von allen enden der welt vnserhlich [unversieglich] geschöpfft mag [d. h. kann] werden trostlich und hailsam wyßheit [...]«. <sup>7</sup> Andererseits gehört die Universitätsgründung Eberhards in den Zusammenhang »seiner gesamtwürttembergisch orientierten Politik«<sup>8</sup>, durch die er seinen Onkel Graf Ulrich V., ›den Vielgeliebten‹, den

---

Verbindung des Barts mit der Pilgerfahrt des Grafen ins Heilige Land (1468) läßt sich aus den zeitgenössischen Quellen nicht belegen. Vgl. Gerhard FAIX, Traditionen und Legenden. Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte der Pilgerfahrt Eberhards, in: Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter, hg. von Gerhard FAIX/Folker REICHERT (Lebendige Vergangenheit 20), Stuttgart 1998, 85–135, hier 92–99: »Eberhards Bart«.

<sup>5</sup> UT 29: *Ad cuius quidem fundationem satis oportune se locus insignis opidi nostri Tüwingen offerebat cuius amenitatem agrique fertilitatem atque aeris salubritatem plus oculis contemplari quam a nobismet ipsis commendari placuit.*

<sup>6</sup> UT 28 f.: *Non his accurata templorum edificia atque structuras non denique beneficiorum ecclesiasticorum fundaciones preferimus Nam satis euo nostro decus creuit ecclesie Constatque solum acceptabile deo templum esse pectus humanum Summumque illum omnium rerum opificem plus innocentia atque sanctitate hominum quam templorum magnificentia letari Atque ea parum ad beatitudinem conferre sed ita dumtaxat deo placere si quis puram castamque mentem in ea ipsa intulerit quam profecto nulla via atque arte melius neque compendiosius quam ex literarum erudicione consequi poterimus.*

<sup>7</sup> UT 31. – Zu den rechtlichen Aspekten des Freiheitsbriefs vgl. Hans-Wolf THÜMMEL, Die Tübinger Universitätsverfassung im Zeitalter des Absolutismus (Contubernium 7), Tübingen 1975, 33–75.

<sup>8</sup> MERTENS, Eberhard im Bart (wie Anm. 3), 165.

Herrn des universitätslosen Stuttgarter Landesteils, übertreffen und für den Fall der angestrebten Wiedervereinigung des Landes einen gewichtigen Vorteil in seiner Hand haben wollte.

Eine Universität war nicht nur ein frommes Werk ihres Stifters; diese Institution stand seit ihren Anfängen um 1200 auch in enger Verbindung zur Kirche. Damit setzte ihre erfolgreiche Gründung Privilegien vor allem von Seiten der Römischen Kurie voraus. Seit seiner Heirat mit Barbara Gonzaga, der Tochter des Markgrafen Lodovico von Mantua, im Jahr 1474 konnte Eberhard auf Unterstützung durch seinen Schwager, Kardinal Francesco Gonzaga, rechnen. Die Bulle Papst Sixtus IV. ist auf den 13. November 1476 datiert; am 11. März des folgenden Jahres wurde sie in Urach durch Abt Heinrich Fabri von Blaubeuren veröffentlicht,<sup>9</sup> der am 9. Oktober der Universität auch die ersten Statuten übergab.<sup>10</sup> Die kaiserliche Bestätigung Friedrichs III. kam erst hinterher (1484)<sup>11</sup> und hatte keinen Einfluß auf die Gesicke der Universität.<sup>12</sup> Bereits die päpstliche Bulle hatte Tübingen zur Volluniversität mit vier Fakultäten erklärt: einer theologischen, einer juristischen mit kirchlichem und weltlichem Recht, einer medizinischen und einer Artistenfakultät. Die Eröffnung der Universität war vom Gründer auf 1. Oktober festgesetzt worden.<sup>13</sup> Tatsächlich begann ihr Betrieb bereits am 15. September 1477, als der Gründungsrektor Johannes Vergenhans die Namen der ersten Mitglieder der Universität in ihre Matrikel eintrug.<sup>14</sup>

Zur Gründung einer Universität gehörte aber mehr als Privilegien, die nur Geld kosteten und keines einbrachten. Damit Studenten nach Tübingen kommen konnten, mußten zuvor Professoren vorhanden sein, dazu Wohnräume und Hörsäle. All dies verursachte Ausgaben. Doch wie andere landesherrliche Universitätsgründer dieser Zeit dachte Eberhard nicht daran, für die Errichtung einer Universität sein Privatvermögen in größerem Umfang einzusetzen.<sup>15</sup> Der kirchliche Charakter der Universitäten legte es dagegen nahe, vor allem für die Personalkosten auf vorhandene kirchliche Pfründen zurückzugreifen und sie auf Professuren umzuwidmen.

<sup>9</sup> UT 11–27.

<sup>10</sup> UT 39–66.

<sup>11</sup> UT 76–78.

<sup>12</sup> Vgl. TEUFEL, *Universitas Studii Tuvingensis* (wie Anm. 2), 45–51.

<sup>13</sup> UT 30 (Nr. 6).

<sup>14</sup> MUT 2.

<sup>15</sup> Vgl. HALLER, *Die Anfänge der Universität Tübingen* (wie Anm. 2), Bd. 1, 79: »Auf-fallen kann nur, wie wenig der Graf gegenüber den Rechten, die er sich nahm, aus eigenen Mitteln für seine Stiftung getan hat. Daß er für sie irgendwelche nennenswerte Opfer gebracht, sie mit Schenkungen bedacht oder ihr bedeutende Zuwendungen an Geld gemacht hätte, läßt sich nirgends erkennen. Das einzige, was sich belegen läßt – wenn die Akten-notiz buchstäblich richtig ist – sind die 150 Gulden für den päpstlichen Stiftungsbrief, die »aus den Geldern des Grafen« bezahlt wurden.« Die Quittung über diese Zahlung in: UT 10f. Dazu TEUFEL, *Universitas Studii Tuvingensis* (wie Anm. 2), 123.

Am günstigsten war es, wenn in einer Stadt bereits ein weltliches Chorherrenstift (ein Säkularkanonikerstift, Kollegiatstift) bestand. Dessen Stellen waren gewöhnlich so gut dotiert, daß sie für den Unterhalt der Professoren und auch der zu ihrer Vertretung benötigten Vikare ausreichten. So bestand zum Beispiel in Wittenberg spätestens seit 1346 an der Schloßkapelle ein Kollegiatstift, auf das der Universitätsgründer später zurückgreifen konnte.<sup>16</sup> Wenn aber ein solches Stift nicht bereits vorhanden war, dann ließ es sich schaffen. Als Herzog Ludwig IX., der Reiche, von Bayern 1472 in Ingolstadt eine Landesuniversität gründen wollte, wandelte er mit Zustimmung Papst Pauls II. von 1465 die dortige Marienkirche in ein Kollegiatstift um, dem er eine Reihe weiterer kirchlicher Stiftungen und Einrichtungen zuwandte.<sup>17</sup> Damit konnte er schließlich seine neue Universität unterhalten.

Auch in Tübingen gab es bisher kein Chorherrenstift. Die Tübinger Pfarrkirche St. Georg war 1325 dem Zisterzienserkloster Bebenhausen inkorporiert worden, freilich ohne daß die Pfarrei und ihre Pfründen aus dem Diözesanverband des Bistums Konstanz herausgelöst worden wären.<sup>18</sup> Damals erhielt die Kirche als zweite Patronin Maria. Seit 1343 besaßen die Grafen von Württemberg die Vogtei über das Kloster.<sup>19</sup> Deshalb konnte auch Eberhard im Bart während seiner Regierungszeit wachsenden Einfluß auf die Pfarrei gewinnen. Wir wissen nicht, zu welchem Zeitpunkt der Graf den Plan einer Universitätsgründung faßte. Sicher ist aber, daß er seit 1470<sup>20</sup> den Chor der Pfarrkirche in derartigen Dimensionen erweitern ließ, daß er damit offenbar den ersten Schritt zu Errichtung eines Chorherrenstifts tat. Ein solches Stift hätte die Bedeutung seiner Tübinger Residenz so oder so – mit oder ohne Universität – wesentlich erhöht, zumal Stuttgart, die Residenz des anderen Landesteils, durch Verlegung des Beutelsbacher Stifts hierher bereits seit 1321 ein eigenes Säkularkanonikerstift besaß.<sup>21</sup> Wie immer die ersten, uns unbekanntenen Anfänge seines Plans auch gewesen sein

<sup>16</sup> Gottfried WENTZ, Das Kollegiatstift Allerheiligen in Wittenberg, in: Das Bistum Brandenburg, 2. Teil (Germania Sacra 1. Abt., 3. Bd.), hg. von Fritz BÜNGER/Gottfried WENTZ, Berlin 1941, 75–164, hier 83.

<sup>17</sup> Rainer A. MÜLLER, Ludwig IX. der Reiche, Herzog von Bayern-Landshut (1450–1479) und die Gründung der Universität Ingolstadt 1472, in: *Attempo* (wie Anm. 1), 129–145, hier 138 f.

<sup>18</sup> Jürgen SYDOW, Geschichte der Stadt Tübingen. 1. Teil: Von den Anfängen bis zum Übergang an Württemberg 1342, Tübingen 1974, 194 f.; DERS., Das Bistum Konstanz 2. Die Zisterzienserabtei Bebenhausen (Germania Sacra N. F. 16, 2), Berlin/New York 1984, 218 f.; Hermann JANTZEN, Stiftskirche in Tübingen (Beiträge zur Tübinger Geschichte 5), Tübingen 1993, 27.

<sup>19</sup> SYDOW, Zisterzienserabtei Bebenhausen (wie Anm. 18), 114.

<sup>20</sup> Die drei Bauinschriften von 1470, 1478 und 1483 bei JANTZEN, Stiftskirche in Tübingen (wie Anm. 18), 32.

<sup>21</sup> Vgl. Oliver AUGÉ, Stiftsbiographien. Die Kleriker des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts (1250–1552) (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 38), Leinfelden-Echterdingen 2002.

mögen – bereits mit dem neuen, um 1476 fertiggestellten Chor<sup>22</sup> hatte Eberhard den ersten Schritt zur Errichtung eines Stifts getan, auf das er in einem zweiten Schritt bei der Universitätsgründung zurückgreifen konnte. Es fehlten aber noch die Pfründen für die Chorherren. Sie holte sich der Graf aus dem Säkularkanonikerstift St. Martin in Sindelfingen,<sup>23</sup> dessen Patronat seine Mutter Mechthild innehatte.<sup>24</sup> Gräfin Mechthild hatte nach dem frühen Tod ihres Ehemannes Ludwig I. von Wirtemberg Erzherzog Albrecht von Österreich geheiratet, der von Freiburg aus die vorderösterreichischen Gebiete regierte. Nach dessen Tod lebte sie seit 1458, von Humanisten umgeben, an ihrem Hof in Rottenburg am Neckar. Stift Sindelfingen gehörte zu dem Witwengut, das sie nach dem Tod ihres ersten Mannes erhalten hatte. Zweifellos hat sich Eberhard mit seiner hochgebildeten Mutter über seine Pläne beraten.<sup>24a</sup> Indem Mechthild auf ihr Patronatsrecht verzichtete, gab sie ihrem Sohn die Möglichkeit, das Sindelfinger Stift in seinem Interesse zu verwenden. Die Lösung des Dotierungsproblems bestand darin, daß mit päpstlicher Genehmigung<sup>25</sup> von den zehn Sindelfinger Kanonikern acht sowie die Propstei mit den zugehörigen Pfründen und zwei Dritteln der Präsenzgelder dem neuen Tübinger Chorherrenstift St. Georg inkorporiert wurden, das dadurch übrigens als dritten Patron den hl. Martin erhielt.<sup>26</sup> Das Sindelfinger Stift wurde mit seiner restlichen Ausstattung reguliert, d. h. in ein Augustiner-Chorherrenstift umgewandelt, das nun mit Kanonikern der Windesheimer Observanz besetzt wurde.

Die Übertragung nach Tübingen sah konkret so aus, daß die Inhaber der Kanonikate persönlich von Sindelfingen an das St. Georgen-Stift in Tübingen versetzt wurden. Der Gründungsplan der Universität ging davon aus, daß sechs von ihnen als Professoren an der theologischen und an der juristischen Fakultät – je drei als Theologen und als Kanonisten – lehren sollten, während zwei Stellen halbiert und mit vier Artisten besetzt werden sollten. Für die Besoldung der restlichen Lehrer – zwei Legisten und zwei

<sup>22</sup> JANTZEN, Stiftskirche in Tübingen (wie Anm. 18), 35.

<sup>23</sup> Vgl. Oliver AUGE, *Stift und Herrschaft. Eine Studie über die Instrumentalisierung von Weltklerus und Kirchengut für die Interessen der Herrschaft Württemberg anhand der Biographien Sindelfinger Pröpste* (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Sindelfingen 4), Sindelfingen 1996.

<sup>24</sup> Vgl. Eberhard und Mechthild. *Untersuchungen zu Politik und Kultur im ausgehenden Mittelalter*, hg. von Hans-Martin MAURER (Lebendige Vergangenheit 17), Stuttgart 1994.

<sup>24a</sup> [Zur Beteiligung Mechthilds an der Universitätsgründung jetzt ausführlicher Sigrid HIRBODIAN/Sophie PRASSE, *Mechthild von der Pfalz und die Gründung der Universität Tübingen*, in: *Mechthild (1419–1482) im Spiegel der Zeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, bearb. von Erwin FRAUENKNECHT/Peter RÜCKERT, Stuttgart 2019, 30–38.]

<sup>25</sup> Bulle vom 11. Mai 1476 (UT 1–6).

<sup>26</sup> Vgl. Johannes Baptista SPROLL, *Verfassung des Sankt Georgen-Stifts zu Tübingen und sein Verhältnis zur Universität in dem Zeitraum von 1476–1534*, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 30 (1902) 107–192; 31 (1903) 141–197.

Mediziner – fügte der Graf fünf Pfarrkirchen im Land, die seinem Patronat unterstanden, sowie andere Einkünfte hinzu. Der schöne Plan hatte aber einen »Geburtsfehler«:<sup>27</sup> Er setzte voraus, daß die Sindelfinger Chorherren, die nach Tübingen kamen, geeignet und willens wären, als Professoren zu lehren. Die päpstliche Bulle hatte ausdrücklich Fähigkeit und Bereitschaft als Voraussetzungen für die Übernahme einer Lehrtätigkeit betont.<sup>28</sup> Doch nur ein kleiner Teil der aus Sindelfingen gekommenen Chorherren lehrte tatsächlich an der Universität. Das waren die beiden Doktoren des Kirchenrechts Johannes Vergenhans, auch Nauclerus genannt,<sup>29</sup> und Johannes Schelz alias Heckbach.<sup>30</sup> Der Propst des Sindelfinger Stifts Johannes Tegen (Degen) behielt sein Amt auch in Tübingen und wurde gemäß der Gründungsbulle<sup>31</sup> erster Kanzler der Universität, ohne freilich eine Lehrtätigkeit auszuüben.<sup>32</sup> Die übrigen Inhaber eines aus Sindelfingen nach Tübingen übertragenen Kanonikats verrichteten zwar im Chor der Stiftskirche ihre gottesdienstlichen Pflichten, schrieben sich teilweise auch in die Matrikel ein, beteiligten sich aber nicht nachweisbar an der Lehre der Universität.<sup>33</sup> Keiner der Sindelfinger Chorherren war fähig oder bereit, an der theologischen Fakultät zu lesen, so daß deren Lehrstühle im ersten Halbjahr überhaupt nicht besetzt werden konnten.<sup>34</sup> Während dieser Zeit war der *Magister artium* Johannes Hann aus Horrheim, der sich als zweiter in die Matrikel der Artistenfakultät inskribiert hatte,<sup>35</sup> der einzige theologische Lehrer. Als *Baccalaureus formatus* der Universität Wien war er in der Lage, eine Sentenzenvorlesung zu halten.<sup>36</sup> Man konnte die Chorherren, die sich

<sup>27</sup> MERTENS, Eberhard im Bart (wie Anm. 3), 169.

<sup>28</sup> Bulle vom 13. November 1476 (UT 16): *Quodque si ex modernis Canonis huiusmodi aliqui reperentur ad legendum et regendum ibidem sufficientes et idonei, et onus huiusmodi assumere voluerint, ad illud deputentur, prelibata auctoritate statutis et ordinatis.*

<sup>29</sup> Vgl. Karl Konrad FINKE, Die Professoren der Tübinger Juristenfakultät (1477–1525) (Tübinger Professorenkatalog, hg. von Sönke LORENZ, Bd. 1,2), Ostfildern 2011, 322–343.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. 293–297. Für seine Lehrtätigkeit gibt es allerdings keine Belege, sondern nur Wahrscheinlichkeitsgründe.

<sup>31</sup> UT 18.

<sup>32</sup> Vgl. Oliver AUGÉ, Kleriker im Dienst der Herrschaft Württemberg: Der erste Tübinger Universitätskanzler Johannes Tegen, in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte 8, 1997, 5–12, hier 11; auch DERS., Stift und Herrschaft (wie Anm. 23), 138–156.

<sup>33</sup> Vgl. SPROLL, Verfassung des Sankt Georgen-Stifts (wie Anm. 26), 30 (1902) 150. Die einzige Ausnahme bildete Mangold Widmann (MUT 1, 5: Nr. 1,36), der aber erst 1483 als Rektor erscheint (MUT 1, 44) und später Mitglied der Juristenfakultät war (FINKE, Juristenfakultät [wie Anm. 29], 380–383).

<sup>34</sup> Vgl. Heinrich HERMELINK, Die theologische Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477–1534, Tübingen 1906, 10.

<sup>35</sup> MFAM 51 (Nr. 2).

<sup>36</sup> MUT 1, 3 (Nr. 1,4): *M. Johannes Hann de Hörhen s. theologie Bacc. formatus dicte nostre universitatis syndicus et procurator primevus, librorum sententiarum lector;* vgl. HERMELINK, Theologische Fakultät (wie Anm. 34), 209.

nicht an der Lehre beteiligten, auch nicht aus ihrer Stellung entfernen, um ihre Pfründen nach Wunsch zu verwenden, sondern mußte auf ihren natürlichen Abgang warten. Dieser Fall trat erstmals bereits 1478 ein und machte es möglich, Christian Wolman aus Giengen an der Brenz, der in Heidelberg studiert hatte, auf das freigewordene Kanonikat zu setzen und vom Sommersemester an zum *Ordinarius* der Theologie zu machen.<sup>37</sup> Kurz vorher, im März 1478, hatte schon Johannes Heynlin von Stein (oder: de Lapide), neben Vergenhans einer der geistigen Väter der Universität, seine Professur angetreten.<sup>38</sup> Da damals noch keines der Kanonikate zur Verfügung stand, übernahm er die Pfarrstelle an der Stiftskirche, was für ihn als großen Prediger durchaus attraktiv war; aber er verließ Tübingen bereits wieder im Sommer 1479 und hinterließ eine große Lücke in der theologischen Fakultät.

Besserung in der Besetzung der Professuren brachte erst eine Verfassungsänderung. Allen Verantwortlichen war nämlich rasch klar geworden, daß sich die bloße Übertragung der Kanonikate aus Sindelfingen als Grundlage für die Anstellung von Professoren in Tübingen nicht so bewährte wie an manchen anderen Universitäten. Deshalb reiste Eberhard 1482 eigens an die Römische Kurie, um sich dort eine geänderte Art der Finanzierung bestätigen zu lassen. Aus den Pfründen der Kanonikate wurde so, wie sie frei wurden, zusammen mit den anderen Einkünften eine Vermögensmasse gebildet, aus der die Professoren von nun an ihre Gehälter erhielten. Wie diese neue Lösung im einzelnen aussah und wie sie sich bewährte, braucht hier nicht mehr ausgeführt zu werden.<sup>39</sup>

Wie war die Stellung der Universität während ihrer ersten Jahre in der Topographie von Tübingen?<sup>40</sup> Nach verbreiteter Sitte diente der bei Eröffnung der Universität vorhandene Chor der Stiftskirche als festlicher Raum bei feierlichen Disputationen, Promotionen und Amtseinführungen. In einem der Glasfenster konnten die Chorherren sich selbst beim Gebet sehen.<sup>41</sup> Als erstes neues Gebäude erhielt die Universität vom Kloster Bebenhausen auf der Südseite der Straße, die schon damals Münzgasse hieß und auf das Westportal der Stiftskirche hinführt, ein Steinhaus (Nr. 22): das sog. *Collegium* mit Wohnungen für mehrere Professoren und mit Hörsälen. Für die Artisten wurde am südlich davon gelegenen Hang, mit Blick auf

<sup>37</sup> MUT 1, 21 (Nr. 2,73): *M. Cristannus Wolman s. theol. professus et in fac. theol. ordinarius*; vgl. HERMELINK, Theologische Fakultät (wie Anm. 34), 192 f.

<sup>38</sup> MUT 1, 21 (Nr. 2,70): *M. Johannes de Lapide s. theol. professor plebanus huius loci Tüwingen*. Vgl. HERMELINK, Theologische Fakultät (wie Anm. 34), 191 f.

<sup>39</sup> Vgl. SPROLL, Verfassung des Sankt Georgen-Stifts (wie Anm. 26). Text der Bulle vom 13. April 1482 (inseriert in Urkunde des Propsts Vergenhans) ebd. 30 (1902) 117–121.

<sup>40</sup> Vgl. den Plan des Universitätsviertels bei HALLER, Anfänge der Universität Tübingen (wie Anm. 2), Bd. 1, nach 40.

<sup>41</sup> Abgebildet z. B. in: Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 (wie Anm. 2), 30.

Stadtmauer und Neckar, die langgestreckte *Bursa* mit Wohn- und Unterrichtsräumen neu gebaut, den beiden in Tübingen gelehrten Wegen entsprechend durch eine Innenwand geteilt, aber unter einem Dach. Dieses Gebäude wurde rasch errichtet und stand bereits 1480. Östlich neben der *Bursa* wurde ein *Lectorium* mit Hörsälen für die oberen Fakultäten errichtet, das allerdings im Januar 1534 zusammen mit der erst kurz zuvor im Anschluß daran gebauten *Domus sapientiae* (der ›Alten Sapienz‹) vollständig abbrannte. Von ihm wissen wir daher kaum etwas. Der Brand von 1534 hat mit dem Gebäude zugleich die Bibliothek und das Archiv der Universität vernichtet, so daß die Quellen für die Frühzeit der Universität leider sehr lückenhaft sind. Der Bau des *Lectorium* dauerte so lange, daß Juristen und Theologen nach Alternativen suchen mußten. Damit nähern wir uns endlich dem Augustinerkloster.

Dabei handelt es sich um den räumlichen Vorgänger des ›Evangelischen Stifts‹, das trotz des gleichlautenden Namens nichts mit dem Chorherren- oder Kanonikerstift und der Stiftskirche zu tun hat. Hier mag eine terminologische Erläuterung angebracht sein. Bei dem bisher von mir gebrauchten Wort ›Stift‹<sup>42</sup> handelt es sich in unserem Zusammenhang um die schon im Mittelalter geläufige Bezeichnung für eine *ohne* oder *mit* Regel lebende Gemeinschaft von Geistlichen, deren Daseinszweck der gemeinsame Gottesdienst – ein regelmäßiges feierliches Chorgebet – an einer zugehörigen Kirche (›Stiftskirche‹) sowie ein apostolisches Wirken durch Predigt und Seelsorge ist. Im Lateinischen gibt es für diese Institution nur das Wort *monasterium*, das genauso das Mönchs- oder Nonnenkloster bezeichnet. Die Bezeichnung ›Stift‹ für das heutige ›Evangelische Stift‹ ist dagegen eine erst im 18. Jahrhundert aufgekommene, durch Herzog Carl Eugen offiziell übernommene Eindeutschung des ursprünglichen, in der Großen Württembergischen Kirchenordnung von 1559 verankerten Begriffs ›(herzogliches) Stipendium‹.<sup>43</sup> In der Instruktion und den neuen Statuten von 1793 wurde der längst geläufige Begriff ›Stift‹ in der Formulierung ›(Herzogliches) theologisches Stift‹ in den amtlichen Gebrauch übernommen.<sup>44</sup> Seit 1806 war in amtlichen Dokumenten vom ›K[öniglichen] theologischen Seminar‹ die Rede,<sup>45</sup> und nach Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät 1817 redete man vom ›evangelisch-theologischen Seminar‹, während daneben wei-

<sup>42</sup> Vgl. auch den Art. <sup>2</sup>STIFT, in: Deutsches Wörterbuch, begründet von Jacob und Wilhelm GRIMM, Leipzig 1854–1954, Bd. 10 II,2, 1941, 2869–2873.

<sup>43</sup> In der Ordnung des Tübinger Stipendiums innerhalb der Großen Kirchenordnung von 1559 einfach *Stipendium*; der lateinische Begriff wird als »Stiftung« erläutert (f. CLXI<sup>v</sup> f.); abgedruckt in: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, begründet von Emil SEHLING, Bd. 17: Baden-Württemberg III, bearbeitet von Sabine AREND, Tübingen 2007, 555.

<sup>44</sup> HIRZEL 295–333.

<sup>45</sup> Reskript vom 22. Juni 1806: ebd. 340, Nr. 38.

terhin auch der Begriff ›Stift‹ gebraucht wurde.<sup>46</sup> Seit 1928 lautet die amtliche Bezeichnung ›Evangelisches Stift‹.<sup>47</sup>

Doch kehren wir nach diesem terminologischen Exkurs ins ausgehende 15. Jahrhundert zurück. Wer die 1502 gegründete Universität Wittenberg kennt, der weiß, daß ihr Gründer Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen schon früh eine kombinierte Finanzierung der Professuren im Auge hatte. Seine Absicht, auf kirchliche Pfründen zurückzugreifen, führte nach manchen Verhandlungen 1507 zur Inkorporation des Wittenberger Allerheiligenstifts in die Universität.<sup>48</sup> Daneben hat der Kurfürst auch die beiden Wittenberger Mendikantenkonvente in seine Planung einbezogen: Während bereits seit 1261 ein Franziskanerkloster bestand, holte der Kurfürst erst im Zusammenhang mit der Universitätsgründung 1502 Augustinereremiten nach Wittenberg.<sup>49</sup> Die Franziskaner hatten eine theologische Professur zu besetzen, die Augustinereremiten eine artistische und eine theologische.<sup>50</sup> Das waren übrigens jene beiden Professuren, auf denen der Augustinereremit Martin Luther 1508/09 über die Nikomachische Ethik las und seit Herbst 1512 als Theologieprofessor wirkte.

In Tübingen gab es zur Zeit der Universitätsgründung zwei Männerkonvente: die Franziskaner in einem Kloster, das hundert Meter nördlich der Stiftskirche lag, nach seiner Zerstörung durch einen Brand im Jahr 1540 zum *Collegium illustre* (einer Ritterakademie) umgewandelt wurde und heute das katholische ›Wilhelmsstift‹ beherbergt,<sup>51</sup> sowie das Augustinere-

<sup>46</sup> Z. B. Karl KLÜPFEL, Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen (DERS./Max EIFERT, Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen, Abt. 2), Tübingen 1849, 428–438: »Evangelisch-theologisches Seminar«; ebd. 430: »Stiftler«; 431 u. ö.: »Stift«. So auch z. B. David Friedrich STRAUSS, Christian Märklin. Ein Lebens- und Charakterbild aus der Gegenwart, Mannheim 1851, 29: »Stift« neben »Seminar«; vgl. Eduard ZELLER, Erinnerungen eines Neunzigjährigen, Stuttgart 1908, 69: »Tübinger evangelisch-theologisches Seminar« neben »Tübinger Stift«.

<sup>47</sup> Martin LEUBE, Das Tübinger Stift 1770–1950. Geschichte des Tübinger Stifts, Stuttgart 1954, 3.

<sup>48</sup> Vgl. Walter FRIEDENSBURG, Geschichte der Universität Wittenberg, Halle a. S. 1917, 22 f.; UBW 17, Nr. 19; Dieter STIEVERMANN, Friedrich der Weise und seine Universität Wittenberg, in: Attempto (wie Anm. 1), 175–207.

<sup>49</sup> Vgl. Gottfried WENTZ, Das Augustinereremitenkloster in Wittenberg, in: Das Bistum Brandenburg. 2. Teil (Germania Sacra 1. Abt., 3. Bd.), hg. von Fritz BÜNGER/Gottfried WENTZ, Berlin 1941, 440–499; Adalbero KUNZELMANN, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten, 5. Teil: Die sächsisch-thüringische Provinz und die sächsische Reformkongregation bis zum Untergang der beiden (Cassiacum 26,5), Würzburg 1974, 494–503.

<sup>50</sup> Für die Augustinereremiten vgl. die Urkunde vom 11. November 1504 (UBW 13, Nr. 14): »Und nachdem s[eine] f[ürstliche] g[naden] ein universitet zu Wittenberg aufgericht, wollen wir vorfuegen, das albeg von unseren brudern die des gnug gelert und vorstendig sein, ordinaria in biblia und ein lection in morali philosophia an erinnerung und abgang versehen sollen«.

<sup>51</sup> Vgl. Hermann TÜCHLE, Das Tübinger Franziskanerkloster und seine Insassen, in: Tübinger Blätter 40 (1953) 20–24; Wilfried SETZLER, Tübingen. Franziskanerkloster, in: Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den An-

remitenkloster, in dem sich seit 1547 das ›Evangelische Stift‹ befindet.<sup>52</sup> Daß Eberhard von beiden Gemeinschaften keinen Beitrag zu seiner Universität erwartete, ist für ihren damaligen Zustand bezeichnend. Im Franziskanerkloster, das wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet worden war (das genaue Datum ist unbekannt; vermutlich 1272), wurde auf Betreiben des Grafen Ludwig von Württemberg 1446 die Observanz eingeführt, was mit dem Verzicht auf den gesamten Grundbesitz des Klosters verbunden war, aber zunächst nicht zur Hebung des geistigen Niveaus führte. Das Augustinerkloster hatte trotz mancher Besserungsversuche im Laufe des 15. Jahrhunderts in jeder Hinsicht einen Niedergang erlebt. In den dreißiger Jahren waren dreimal Prioren aus anderen Konventen<sup>53</sup> eingesetzt worden. Durch mehrere Stiftungen wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert, aber nicht auf Dauer. Die Bauten waren so hinfällig, daß seit 1458 Stiftungen und Äußerungen über einen Neubau begegnen, der 1464 begonnen wurde<sup>54</sup> und sich über mehrere Jahrzehnte hinzog. Aber das sittliche und religiöse Niveau des Konvents ließ weiterhin zu wünschen übrig. Ein Augustiner Conrad Holzinger<sup>55</sup> aus Weil der Stadt, Doktor der Theologie, verließ wohl im Zusammenhang mit der Einführung der Observanz sein Kloster und schloß sich Eberhards im Bart Vetter Eberhard dem Jüngeren an, der zwei Jahre Regent des Stuttgarter Teils und nach Eberhards im Bart Tod 1496 zwei Jahre als Herzog Eberhard II. Herrscher über das wiedervereinigte Land war, das noch kurz vor Eberhards im Bart Tod im Jahre 1495 zum Herzogtum erhoben worden war. Holzinger wurde Ratgeber und Kanzler dieses geistesschwachen Württembergers noch vor dem Tod seines Vaters Ulrich V. und stiftete auch später viel Unheil an bis zur Belagerung des Kirchheimer Dominikanerinnenklosters 1487/88. Er wurde wiederholt von seinem Orden gemäßregelt, doch ohne dauerhaften Erfolg.

---

fängen bis in die Gegenwart, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN/Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, 473 f.

<sup>52</sup> Gustav SCHMOLLER, *Urkundliches betr. das ehemalige Augustinereremitenkloster in Tübingen*, in: *Reutlinger Geschichtsblätter* 4 (1893) 54–56; 69 f.; 81–83; 102 f.; Martin BRECHT, *Das Augustiner-Eremiten-Kloster zu Tübingen*, in: *Mittelalterliches Erbe – Evangelische Verantwortung*, hg. vom Evangelischen Stift Tübingen, Tübingen 1962, 45–91; Adalbero KUNZELMANN, *Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten*, 2. Teil: *Die rheinisch-schwäbische Provinz bis zum Ende des Mittelalters* (Cassiciacum Bd. 26,2), Würzburg 1970, 131–149; Wilfried SETZLER, *Art. Tübingen. Augustiner-Eremiten*, in: *Württembergisches Klosterbuch* (wie Anm. 51), 472 f.

<sup>53</sup> Schwäbisch Gmünd, Lauingen und Oberndorf (vgl. KUNZELMANN, *Geschichte*, 2. Teil [wie Anm. 52], 148).

<sup>54</sup> Vgl. SCHMOLLER, *Urkundliches* (wie Anm. 52), 82a, Nr. 34, nach einer Inschrift im Kreuzgang.

<sup>55</sup> Dieter STIEVERMANN, *Der Augustinermönch Dr. Conrad Holzinger, Kaplan, Rat und Kanzler des Grafen bzw. Herzogs Eberhard d. J. von Württemberg am Ende des 15. Jahrhunderts*, in: *Mittel und Wege früher Verfassungspolitik. Kleine Schriften*, Bd. 1, hg. von Josef ENGEL (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 9), Tübingen 1979, 356–405.

## Personenregister

(Forscher nur in Auswahl; *kursiv*: Nennung nur in Fußnote)

- Aberle, Moriz 229, 275  
Adam, Karl 228–230, 276  
Agricola, Rudolf 150  
Aichmann, Martin 80  
Albrecht, Erzherzog von Österreich 5  
Alkier, Stefan 220  
Altenstein, Karl Sigmund Franz von  
334 f., 504  
Ambrosius 139  
Ambrosius Volland 21  
Ambrosius von Cori 15  
Ammianus Marcellinus 496  
Andreae, Jakob 77, 87, 88, 94, 104 f., 128,  
162 f., 172 f., 205  
Andreas Proles 15, 18  
Aristoteles 48, 97, 327  
Armbruster, Johannes 59, 98  
Arndt, Ernst Moritz 502  
Arndt, Johann 183  
Arnold, Gottfried 183, 496  
August, Kurfürst von Sachsen 92, 173  
Augustinus 35, 108, 152, 157, 462  
Augustinus Lupff 25  
Autenrieth, Johann Heinrich Ferdinand  
374
- Baader, Franz 227  
Bahnmaier, Jonathan Friedrich 195, 216,  
242  
Bahrdt, Carl Friedrich 184  
Balde, Jakob 182  
Balthasar von Gültlingen 63  
Barbara Gonzaga, Gräfin von Württem-  
berg 3  
Bartenbach, Johannes 94  
Barth, Christian Gottlieb 333, 359 f., 361 f.  
Barth, Karl 241, 245, 415  
Basilina 495  
Bassermann, Friedrich Daniel 493  
Bauer, Bruno 457, 462, 507  
Bauer, Georg Lorenz 425, 439
- Bauer, Karl 245  
Bauer, Ludwig 496  
Baumgarten, Siegmund Jacob 184  
Baumgartner, Hieronymus 43  
Baur, August 538  
Baur, Ferdinand Christian VI, 118,  
143, 217–225, 231–267, 274 f., 279 f.,  
284–286, 291, 293–313, 314–328,  
332–340, 341–354, 358, 360 f., 375–382,  
389 f., 393–395, 398, 404 f., 409 f., 416,  
419, 422, 425, 427–430, 431–476, 479,  
486 f., 493 f., 496, 498, 504, 509–511,  
514–516, 518–523, 527, 529, 531–534,  
536–545, 547, 550, 551  
Baur, Ferdinand Friedrich 464  
Baur, Jörg 169  
Baur, Ludwig 289  
Baur, Valentin Friedrich 215 f.  
Baxmann, Rudolf 265  
Baxter, Richard 183  
Bayle, Pierre 184, 464  
Becanus, Martin 135  
Beck, Johann Tobias 302, 529, 546  
Becker, Konrad 153  
Beckh, Heinrich 236  
Bellarmin, Roberto 114, 128 f.  
Benedikt von Helmstedt 12  
Bengel, Ernst Gottlieb 231, 231, 242, 295,  
333  
Bengel, Johann Albrecht 183, 188, 193,  
295, 348, 354  
Berengar von Tours 510  
Berger, Samuel 235  
Beuerlin, Jakob 99 f., 104, 155, 164  
Beyschlag, Willibald 541  
Bidermann, Jakob 182  
Biedermann, Alois Emanuel 237, 245  
Biel → Gabriel Biel  
Bihlmeyer, Karl 242, 546  
Bilfinger, Georg Bernhard 128, 135, 184,  
278

- Binder, Gustav 247–249, 333, 340, 342, 352 f., 359, 371, 383, 391 f., 414, 419, 423, 426, 486, 510, 512, 515, 518
- Blarer, Ambrosius 42–44, 47, 52, 54, 58, 59, 60, 62, 69, 109, 148, 200
- Bleek, Friedrich 237
- Bodin, Jean 184
- Böhme, Jakob 498
- Bonaventura 364
- Bourignon, Antoinette 183
- Boyle, Robert 184
- Brecht, Martin 15, 65
- Brenz, Johannes, der Ältere 47–49, 52–66, 70, 74, 94, 98–100, 148, 164, 182, 188, 201 f., 211
- Brenz, Johannes, der Jüngere 94, 104 f., 162
- Breuning, Johann Heinrich 133
- Brockes, Barthold Heinrich 182
- Brück, Gregor 49
- Brun → Peter Brun
- Bucer, Martin 42, 54
- Buddeus, Johann Franz 175, 209
- Bugenhagen, Johannes 165
- Bultmann, Rudolf 293, 518
- Burger, Christoph Max 220, 248 f.
- Burger, Christoph Peter 35
- Burk, Johann Christian Friedrich 339, 348 f., 353
- Calixt, Georg 138 f., 354
- Calvin, Johannes 86 f., 182, 550
- Camerarius, Joachim 43, 45–50, 60, 63, 70, 98 f., 201
- Campenhausen, Hans Freiherr von 549
- Canz, Israel Gottlieb 184, 278
- Cappel, Louis 331
- Carl Alexander, Herzog von Württemberg 141
- Carl Eugen, Herzog von Württemberg 8, 84, 116–118, 141, 143, 176, 180, 211
- Castellio, Sebastian 184
- Cellius, Erhard 164 f.
- Chemnitz, Martin 88, 152, 153
- Christian I., Kurfürst von Sachsen 153
- Christian Wolman 7, 24
- Christoph Fladenstein (Fladenstain) 19
- Christoph, Herzog von Württemberg 53, 65 f., 67, 71, 74–77, 79 f., 81 f., 84, 87, 93, 96, 99–102, 107, 111–113, 118, 122–124, 136, 155 f., 158, 202, 204, 207
- Chytraeus, David 88, 153
- Cicero 48, 284
- Coccejus, Johannes 127
- Colani, T. 234
- Constantin d. Gr. 495
- Constantius 495
- Cornerus, Christoph 88
- Cotta, Johann Friedrich 178, 213 f.
- Credner, Karl August 462
- Creuzer, Georg Friedrich 425, 435
- Croce, Benedetto 513
- Cruciger, Caspar 159, 165
- Crusius, Christian August 184
- Crusius, Martin 11, 15, 177
- Dachtler, Jakob 94
- Dancourt, Florent Carton 182
- Daub, Carl 424, 475, 480, 496
- Defoe, Daniel 182
- Diesterwrg, Friedrich Adolph Wilhelm 346
- Dietlein, Otto 232 f., 239, 255, 537
- Dionysius Bickel 15, 17
- Dobschütz, Ernst von 258
- Dorner, Isaak August 245, 335, 343 f., 360, 362, 367 f., 377, 389, 394, 516, 533, 537
- Drey, Johann Sebastian 225, 226, 229, 242, 272–275, 281, 283 f., 286, 289–291
- Dryander, Franciscus 151
- Duns Scotus → Johannes Duns Scotus
- Durandus de S. Porciano 34
- Ebeling, Gerhard 312
- Eberhard III., Herzog von Württemberg 106, 131
- Eberhard V., im Bart, Graf (als I. Herzog) von Württemberg 1 f., 2, 4–7, 10–14, 24, 26 f., 30, 38, 54, 198–200
- Eberhard VI., der Jüngere, Graf (als II. Herzog) von Württemberg 10
- Eberhard Ludwig, Herzog von Württemberg 139
- Eck, Samuel 236
- Ehrenfeuchter, Eduard 533
- Ehrle, Franz 35
- Eichhorn, Johann Gottfried 258, 351, 425, 439, 462
- Eisenbach, Heinrich Ferdinand 231, 278, 281 f.
- Elwert, Eduard 343, 347, 369, 390
- Engels, Friedrich 501

- Epikur 186  
 Erasmus von Rotterdam, Desiderius 150, 184  
 Ernesti, Johann August 188  
 Eschenmayer, Carl August 350, 352, 419, 441 f., 445, 448, 450, 454  
 Ewald, Heinrich 246, 259, 301, 399, 411 f., 471 f.
- Faber, Johann Gottlieb 203  
 Faber Stapulensis, Jacobus 97  
 Feilmoser, Andreas Benedikt 281, 283 f., 288  
 Feld, Helmut 26, 36, 41  
 Fénelon, François 183  
 Ferdinand von Habsburg, König von Böhmen 38, 54, 55, 97, 108, 147, 200  
 Fichte, Immanuel Hermann 521  
 Ficino, Marsilio 183 f.  
 Fink, Karl August 271  
 Fischer, Kuno 245, 464, 473  
 Fladenstain (Fladensteyn), Christoph 19  
 Flatt, Johann Friedrich 231, 241  
 Flatt, Karl Christian 231, 241, 417  
 Förtsch, Michael 135, 139  
 Forer, Lorenz 129 f.  
 Forster, Johannes 49, 99, 150  
 Francesco Gonzaga, Kardinal 3  
 Franck, Sebastian 354  
 Francke, August Hermann 183, 354, 365  
 Franz von Sales 183  
 Frecht, Martin 100  
 Freylinghausen, Johann Anastasius 183  
 Friedrich I., Herzog von Württemberg 67, 80–84, 102 f., 113, 117–119, 121, 124, 129, 201, 204, 206  
 Friedrich I., König von Württemberg 396  
 Friedrich III., Deutscher Kaiser 3  
 Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen 9, 18, 34  
 Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen 501, 503–507  
 Fries, Heinrich 228, 243, 269 f.  
 Frisch, Johann David 179  
 Frischlin, Nikodemus 182, 249, 496  
 Frommann, Johann Ulrich 127, 139  
 Fronmüller, Gottlob Friedrich Christian 370  
 Fuchs, Karl Eberhard 546  
 Fuchs, Leonhart 44, 46, 50, 61, 70  
 Funk, Franz Xaver 226, 228, 271, 275
- Gabelkofer, Oswald 26, 99  
 Gabler, Johann Philipp 425, 439  
 Gabriel Biel 12 f., 27–29, 34, 36, 40, 108, 146, 147  
 Garbitius Illyricus, Matthias 48  
 Geiselman, Josef Rupert 228, 276  
 Geißer, Hans Friedrich 301  
 Georgii; Ludwig 233, 245, 252, 451, 453, 475 f.  
 Gerhard, Johann 354  
 Gerlach, Stephan 94, 104 f., 107, 124, 173  
 Gervinus, Georg Gottfried 464, 472, 526  
 Gibbon, Edward 496  
 Gieseler, Johann Carl Ludwig 488  
 Goethe, Johann Wolfgang 240, 351, 518, 546  
 Gottsched, Johann Christoph 184  
 Grabow, Georg 183  
 Graf, Friedrich Wilhelm 225, 272 f., 274, 285  
 Gratz, Peter Alois 275, 289 f.  
 Gregor von Nazianz 496, 503  
 Gregor von Rimini 33–35  
 Gregor von Valencia 129  
 Gremp, Ludwig 49 f.  
 Grotius, Hugo 184  
 Grüneisen, Carl 529  
 Gruppenbach, Georg 94  
 Grynaeus, Simon 43, 54, 58, 60, 69, 98, 109, 148, 200  
 Günther, Anton 227  
 Guericke, Heinrich Ernst Ferdinand 233  
 Gutzkow, Karl 352  
 Guyon, Jeanne Marie 183
- Häberlin, Georg Heinrich 208, 210  
 Hafenerffer, Matthias 105 f., 124, 126 f., 130, 134, 137, 207  
 Hagmajer, Christian 135, 138  
 Haller, Johannes 1, 2, 28  
 Harleß, Gottlieb Chistoph Adolf 344, 369, 376, 388  
 Harnack, Adolf 548  
 Harris, Horton 225, 244  
 Harter, Hans 59  
 Hase, Karl 221, 222, 234, 236, 257, 263  
 Hassenpflug, Hans Daniel Ludwig Friedrich 337  
 Hausrath, Adolf 245  
 Heerbrand, Jakob 94, 100, 104, 125, 126, 129, 162–174, 177, 202, 205

- Hefele, Carl Joseph 226, 229, 274 f., 284, 286
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich VI, 177, 239, 253, 265, 266, 284, 306, 316, 322, 326–328, 342, 344, 348, 351, 353, 385 f., 404, 417, 422 f., 439 f., 446, 450, 475, 479 f., 491, 504, 513, 518, 536, 543
- Hegelmaier, Tobias Gottfried 214
- Hegler, Alfred 245, 532, 548
- Heiland, Samuel 155
- Heine, Heinrich 240
- Heinrich Fabri 3, 12, 26
- Heinrich Steinbach 27
- Hengstenberg, Ernst Wilhelm 250–252, 301, 334, 429, 446 f., 451 f., 485, 486, 506, 516
- Herbst, Johann Georg 226, 275, 281, 283, 289
- Herder, Johann Gottfried 190, 488
- Hermelink, Heinrich 15, 22, 28, 33, 38, 40
- Hermes, Georg 227, 283
- Herodot 265, 297, 435
- Hertwig Themmen 16, 25
- Herzog, Johann Jakob 532
- Heshusius, Tilemann 153
- Hesiod 133
- Hester, Carl E. 294
- Heyd, Ludwig 232, 295, 297, 445, 452
- Heyne, Christian Gottlob 425
- Heynlin → Johannes Heynlin
- Hiemer, Johannes Heinrich 105
- Hieronymus Schurff 21
- Hilgenfeld, Adolf 221, 223, 235, 239, 241, 243, 244 f., 255, 256–261, 262, 267, 309
- Hiller, Matthaeus 125, 133
- Himpel, Felix 287
- Hintze, Otto 502
- Hirsch, Emanuel 245, 307
- Hirscher, Johann Baptist 226, 229, 274 f., 281, 283, 289 f.
- Hobbes, Thomas 186
- Hochstetter, Andreas Adam 127, 135, 138, 209
- Hölder, Julius 530
- Hoenen, Maarten J. F. M. 32
- Hofacker, Ludwig 333
- Hofacker, Wilhelm 359 f. 360–363, 398
- Hoffmann, Gottfried 127 f., 135
- Hoffmann, Wilhelm 296, 350, 371, 381 f., 388, 390
- Hölderlin, Johann Christian Friedrich 177
- Holl, Karl 245
- Holsten, Carl 239, 245
- Holtzmann, Heinrich Julius 245
- Holzinger, Conrad 10
- Homer 504
- Hummelberg, Michael 110
- Hundeshagen, Karl Bernhard 530
- Hunnius, Nikolaus 211
- Hutten, Ulrich von 249, 471 f.
- Hyltebrant (Hiltbrant), Johann 156
- Iulianus Apostata, Kaiser 249, 493, 495–506, 508
- Iulius Constantius 495
- Jachmann, Reinhold 502, 507
- Jacob Lemp 31
- Jacobi, Friedrich Heinrich 498
- Jäger, Gottlieb Friedrich 346, 394 f., 404, 412
- Jäger, Johann Wolfgang 121, 127, 132, 135, 138 f., 179, 209
- Johann Friedrich, Herzog von Württemberg 106
- Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen 43, 46, 50
- Johannes Brühem 16, 25
- Johannes Dölsch 34
- Johannes Duns Scotus 19, 26, 29, 31, 36, 219
- Johannes Hann 6
- Johannes Heynlin von Stein 6
- Johannes Mantel 17, 19
- Johannes Nathin 15, 25
- Johannes Rebmann 27
- Johannes Schelz (Heckbach) 6, 24
- Johannes von Staupitz 17–21, 25
- Johannes Tegen (Degen) 6
- Johannes Vergenhans (Nauclerus) 3, 6 f., 14, 23 f.
- Julian → Iulianus
- Jung, Jakob Friedrich Jung 182
- Jung-Stilling, Heinrich 354
- Käuffelin, Balthasar 44, 49, 59 f., 98–100, 149
- Kant, Immanuel 118, 184, 491, 498
- Kapff, Sixt Karl 252, 350–353
- Karl V., Deutscher Kaiser 71, 89

- Kasper, Walter 269, 276, 292  
 Kastner, Leonhard 155  
 Kayser, Auguste 234, 267  
 Keim, Theodor 245  
 Keppler, Paul Wilhelm 275, 287  
 Kern, Heinrich Friedrich 247, 295, 296,  
 297, 300, 315, 336, 342–344, 346,  
 373–375, 376, 388, 389, 393, 396, 406,  
 410, 416, 433 f., 436, 453, 457  
 Kerner, Justinus 496, 498  
 Klaiber, Christoph Benjamin 232, 242,  
 279  
 Klemm, Johann Christian 127, 213  
 Klemm, Johann Konrad 209  
 Kling, Christian Friedrich 370, 388  
 Kling, Melchior 49  
 Knapp, Albert 517  
 Knoder, Johann 63  
 Koch, Wilhelm 289  
 Köhler, Joachim 225, 272, 273  
 König, Johann Friedrich 127  
 Köpf, Ulrich 271–273  
 Köstlin, Julius 530  
 Köstlin, Karl Reinhold 244 f., 256, 337,  
 427, 432, 509  
 Köstlin, Nathanael Friedrich 195, 216  
 Kolb, Christoph 163, 169, 228  
 Konrad Pellikan 19 f., 25 f., 60  
 Konrad Summenhart 29, 40 f.  
 Krummacher, Friedrich Wilhelm 538 f.  
 Küng, Hans 289  
 Kuhn, Johann Evangelist 226, 229, 242,  
 274 f., 287, 289  
 Kustermann, Abraham Peter 225, 271,  
 273, 277, 284 f., 287  
  
 La Motte-Fouqué, Friedrich de 502  
 Landerer, Maximilian Albert 236, 241,  
 336, 371, 529, 531, 533  
 Lanfrank 510  
 Lang, Heinrich 259  
 Lang, Wilhelm 465  
 Lange, Johannes 157  
 Laurentius Gutbier 17  
 Lavater, Johann Kaspar 354  
 Le Bret, Johann Friedrich 186  
 Lechler, Gotthard Victor 246  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 184  
 Leo, Heinrich 348  
 Lessing, Gotthold Ephraim 191, 320, 420  
 Leube, Martin 177  
  
 Libanios 495 f.  
 Liebing, Heinz 294  
 Liebler, Georg 155  
 Liebner, Karl Theodor Albert 533  
 Liesching, Samuel 339  
 Linsenmann, Franz Xaver 226  
 Lipsius, Richard Adelbert 241, 267  
 Livius 265, 434  
 Locke, John 184  
 Lodovico Gonzaga, Markgraf von Mantua  
 3  
 Löner, Caspar 154  
 Lösch, Stefan 225, 236, 276  
 Loofs, Friedrich 237, 540  
 Ludwig I., Graf von Württemberg 5, 10  
 Ludwig I., der Fromme, Herzog von  
 Württemberg 67, 77–80, 91–95, 116  
 Ludwig IX., der Reiche, Herzog von  
 Bayern 4  
 Ludwig Friedrich, Graf von Württemberg,  
 Vormund 117  
 Lücke, Friedrich 369, 388, 456, 457, 516  
 Lüdemann, Hermann 241, 245  
 Luther, Martin 9, 15, 18–20, 24 f., 29, 38,  
 42, 49, 51–54, 57, 61, 77, 86, 90, 123 f.,  
 128, 148, 150, 153, 164–167, 169–171,  
 182, 188 f., 211, 219, 330, 550  
  
 Machiavelli, Niccolò 184, 186  
 Mack, Martin Joseph 226, 284–286, 290,  
 399  
 Mackay, R. W. 235  
 Märklin, Christian 247–250, 254, 299 f.,  
 333, 336, 341–366, 371 f., 376 f., 380,  
 382 f., 386 f., 390–392, 394 f., 397–401,  
 404–406, 408 f., 411, 419, 422 f., 426,  
 433, 453, 456 f., 460–462, 464, 476, 478,  
 486, 494 f., 496, 510–512, 515 f., 518  
 Maichel, Daniel 140, 206  
 Maier, Gerhard 313  
 Maior, Georg 165  
 Majus, Heinrich 153  
 Marheineke, Philipp Konrad 342, 407,  
 423  
 Marsilius von Inghen 36  
 Martin Plantsch 16  
 Martin Polich von Mellerstadt 21, 34  
 Martinus de Olave 114, 128  
 Mattes, Wenzel 242  
 Mayer, Christoph Friedrich 397  
 Mayer, Gregorius 18

- Mayer, Luise Caroline, geb. Mayer 397, 400
- Mayer, Marum Samuel 347, 393–412
- Mechthild von der Pfalz, Gräfin von Württemberg 5
- Mehlhausen, Joachim 508
- Meier, Ernst 246
- Meisner, Balthasar 183
- Melanchthon 42–51, 52, 57, 60–62, 86, 89f., 97, 99, 110f., 125, 148–162, 165–172, 174, 181, 201, 203
- Menzel, Wolfgang 352, 454
- Merz, Heinrich 282f., 285f.
- Meßner, Johannes 353
- Metternich, Clemens Reichsgraf von Metternich 502
- Meyer, Heinrich August Wilhelm 259, 540
- Michael Kremer 24
- Möhler, Johann Adam 226, 229, 242, 274f., 276, 281, 282–284, 286, 289f., 298, 437
- Moeller, Bernd 54
- Mohl, Robert 464, 524
- Molinos, Miguel de 183
- Moritz, Herzog von Sachsen 50
- Mosheim, Johann Lorenz 184
- Müller, Berta, geb. Weizsäcker 548
- Müller, Gallus 59, 98
- Müller, Georg Heinrich 214f.
- Müller, Gottlob Jakob 546
- Müller, Julius 370, 376, 388
- Müller, Karl 546–552
- Müller, Karl Otfried 425
- Müller, Marie, geb. Schelling 546
- Müller, Michael 125, 132, 134
- Münch, Johann Gottlieb 215
- Multer, Johann Christian 282
- Musculus, Andreas 88f.
- Napoleon Bonaparte 446f.
- Neander, Johann August Wilhelm 302, 334, 352, 455, 496, 498
- Nicolai, Melchior 105f., 126
- Nicolaus Ottonis 15
- Niebuhr, Barthold Georg 298, 434
- Niedner, Christian Wilhelm 530
- Niemeyer, August Hermann 214
- Nietzsche, Friedrich 414, 420
- Nigg, Walter 551
- Nikolaus von Amsdorff 34
- Nitzsch, Carl Immanuel 344, 346f., 369, 388, 390f., 409
- Nizolio, Mario 184
- Noonan, John T. Jr. 224
- Oberman, Heiko A. 29, 32, 33, 224
- Oehler, Gustav Friedrich 296, 344, 347, 371f., 374f., 381, 388, 395–399, 409–412, 529, 538
- Oetinger, Friedrich Christoph 183
- Olshausen, Hermann 485
- Origenes 482
- Osiander, Andreas (Professor in Königsberg) 86
- Osiander, Andreas (Professor in Tübingen) 105, 124
- Osiander, Christian Friedrich 452, 477
- Osiander, Christian Nathanael 303
- Osiander, Johannes 133
- Osiander, Lucas II. 105f.
- Ostermayer, Wolfgang 18f.
- Overbeck, Franz 217f., 238–240, 244f., 551
- Palmer, Christian 353, 360, 361–363, 529, 533
- Paul II., Papst 4
- Paul Scriptoris 19f. 25f.
- Paulus, Heinrich Eberhard Gottlob 284, 351, 485
- Pellikan → Konrad Pellikan
- Peter Brun 13, 27, 28, 31, 59, 98
- Petrarca, Francesco 183
- Petrus Cantor 196f.
- Petrus Lombardus 37, 97, 144, 196
- Petrus Lupinus 34
- Pfaff, Christoph Matthäus 135, 138, 140f., 203, 210
- Pfaff, Johann Christoph 127, 209
- Pfizer, Gustav 247, 333, 342
- Pflanz, Benedikt Alois 282
- Pfleiderer, Otto 218, 245
- Philipp, Landgraf von Hessen 42, 54, 73
- Philostorgios 508
- Phrygio, Paul Constantin 44, 49, 60, 98, 149, 201
- Planck, Karl Christian 244f., 337, 427, 432, 509
- Platon 317, 327, 471, 487
- Plouquet, Gottfried 184
- Poliziano, Angelo 43

- Pregitzer, Johann Ulrich 106  
 Pregitzer, Georg Conrad 138–140, 210,  
 211  
 Ptolemaeus 19
- Raeder, Siegfried 169  
 Raith, Balthasar 123, 132, 137, 207  
 Rambach, Johann Jakob 183  
 Rapp, Ernst 413 f., 451 f., 472  
 Rechenberg, Adam 139  
 Reiff, Jakob Friedrich 314  
 Reimarus, Hermann Samuel 420, 472,  
 487  
 Reinhardt, Rudolf 228–230, 243,  
 270–273, 280–282, 292  
 Rettberg, Friedrich Wilhelm 266  
 Reuchlin, Christoph 134  
 Reuß, Jeremias Friedrich (Professor in  
 Tübingen) 178  
 Reuß, Jeremias Friedrich (Ephorus in  
 Blaubeuern) 435  
 Reuter, Hermann 530, 533  
 Reyhing, Jakob 106 f., 114, 129  
 Reyscher, August Ludwig 525, 530  
 Rieger, Reinhold 169, 294  
 Ritschl, Albrecht 234, 239, 244 f.,  
 255–257, 265, 267, 358, 548  
 Ritschl, Otto 256  
 Römer, Robert 530  
 Roos, Magnus Friedrich 183  
 Rothe, Richard 525 f.  
 Ruge, Arnold 348, 524
- Sägmüller, Johann Baptist 289  
 Saint-Pierre, Jacques-Henri Bernardin  
 de 502  
 Sartorius, Christoph Friedrich 177–194  
 Schäfer, Michael 105  
 Schäfer, Volker 117  
 Schanz, Paul 226 f., 275, 287, 288 f.  
 Schebest, Agnese 453  
 Scheibler, Christoph 183  
 Schell, Hermann 288  
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph VI,  
 177, 284, 302, 306, 351, 498, 503, 546  
 Scherer, Edmond 234  
 Scheurer, Johann 49, 61, 71  
 Scheurl, Christoph 17  
 Schilling, Otto 289  
 Schlatter, Adolf 421, 532, 549  
 Schlawe, Fritz 511
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst  
 205, 221, 232, 242, 273, 278 f., 285 f., 300,  
 306, 323, 329 f., 342, 346, 356, 392, 395,  
 417, 419, 421 f., 440, 442, 450, 471, 491  
 Schlosser, Friedrich Christoph 496  
 Schmid, Alois 227, 242, 287  
 Schmid, Christian Friedrich 242, 246,  
 302, 342–344, 346, 359 f., 383–388, 389,  
 395–398, 406, 437, 536, 539 f.  
 Schmid, Heinrich 130  
 Schmidt, Hermann Christoph 232, 238,  
 245  
 Schnappinger, Bonifaz Martin 489  
 Schneckenburger, Matthias 245, 344, 422,  
 480  
 Schnepff, Dietrich (Theodoricus) 94, 100,  
 104 f., 155, 162  
 Schnepff(f), Erhard 43, 46, 48, 99, 154 f., 202  
 Schnitzer, Karl Friedrich 245  
 Schönemann, C. P. C. 510  
 Scholder, Klaus 236, 293 f.  
 Schubart, Christian Daniel 249, 496, 503  
 Schulze, Johannes 334  
 Schulze, Manfred 33  
 Schwab, Gustav 348  
 Schwalb, Maurice 235  
 Schwarz, Karl 236  
 Schwarzerdt, Georg 46  
 Schwegler, Albert 233, 237, 239, 244–246,  
 255 f., 302, 316 f., 321, 337, 427, 431 f.,  
 494, 495, 499, 502, 509  
 Schweitzer, Albert 478  
 Schweizer, Alexander 245  
 Scott, Walter 502  
 Seckler, Max 229 f., 269–273, 277, 282 f.,  
 285 f., 289, 291 f.  
 Seeger, Ludwig 507  
 Selnecker, Nikolaus 88  
 Semler, Johann Salomo 184, 305, 325  
 Shakespeare 546  
 Sherlock, Thomas 184  
 Sichard, Johannes 46, 61  
 Siebeck, Paul 549  
 Sigismund Epp 16, 21, 25  
 Sigwart, Heinrich Christoph Wilhelm  
 296, 410, 521  
 Sigwart, Johann Georg 105, 124, 126, 174  
 Sixtus IV., Papst 3, 12, 26  
 Snellman, Johan Vilhelm 314, 316  
 Sontheimer, Ludwig 530  
 Sorg, Theo 311

- Spangenberg, Johannes 113, 158–161, 166–168, 170f.
- Spener, Philipp Jacob 139, 183, 354, 355, 364f., 517
- Spinoza, Baruch 186
- Spittler, Ludwig Timotheus 476
- Sproll, Johannes Baptista 23
- Staudenmaier, Franz Anton 226
- Staupitz → Johannes von Staupitz
- Stephanus, frater 15
- Stephanus Brulefer 19f.
- Stedel, Christian Friedrich 233, 241f., 246, 280, 315, 342f., 350, 352, 367, 375, 394, 398, 418f., 436f., 440f., 443, 454, 457, 516
- Stirm, Karl 344, 347, 370, 372, 374, 382, 388, 395, 409
- Storr, Gottlob Christian 180, 231, 234f., 241f., 278f., 285, 299, 314, 436, 462
- Straub, Lorenz 546
- Strauß, David Friedrich 233f., 240, 244f., 246, 247, 249–254, 260, 264, 280, 297, 299f., 301, 302, 303, 309f., 314–316, 320–323, 332f., 335f., 338–340, 341f., 343, 348–353, 360, 363, 385, 394, 397f., 404f., 408, 413–430, 431–476, 477–492, 493–508, 509, 511f., 514f., 518–521, 527, 534, 538
- Süskind, Friedrich Gottlieb 231, 241
- Summenhart → Konrad Summenhart
- Sybel, Heinrich von 467
- Tatian 485
- Teller, Wilhelm Abraham 184
- Tetz, Martin 241
- Theodoret 508
- Thiersch, Heinrich 232, 246, 267
- Tholuck, Friedrich August Gottreu 301, 334, 338f., 344, 370
- Thomas von Aquin 31, 108, 219, 289
- Thomas Bradwardine 29
- Thomas von Kempen 183
- Thümmel, Hans-Wolf 120
- Thukydidēs 133, 303f.
- Thumb, Hans Conrad 63
- Thumm, Theodor 105f., 129
- Tieck, Ludwig 498f., 502, 503
- Toellner, Johann Gottlieb 184
- Treitschke, Heinrich von 414
- Troeltsch, Ernst 245
- Twesten, August 302, 392, 395, 407
- Uhland, Ludwig 297
- Uhland, Ludwig Joseph 214
- Uhlhorn, Gerhard 222, 235, 237f., 256, 258, 259f., 337, 431
- Ullmann, Carl 300, 334, 339, 347, 496
- Ulrich V., der Vielgeliebte, Graf von Württemberg 2, 10
- Ulrich, Herzog von Württemberg 14, 31, 42–47, 50, 52, 54, 57–59, 61f., 67, 69–74, 96, 98f., 101, 108, 110f., 122, 147–149, 201
- Ulrich Pfäulin 14
- Undereyk, Theodor 184
- Unger, Rudolf 44
- Vannius, Valentin 164
- Vatke, Wilhelm 407, 472
- Vergenhans → Johannes Vergenhans
- Vesenbeck, Johannes 94, 104, 162, 173
- Vischer, August 510
- Vischer, Friedrich Theodor 240, 245, 247–249, 301, 314, 316, 333, 337–340, 342, 360, 363, 413, 419, 426, 432, 435f., 453, 464, 469, 472, 486, 494, 507, 509–527
- Vogel, Karl Albrecht 530
- Volkmar, Gustav 239, 244f.
- Volland, Caspar 50
- Wagner, Tobias 130–132, 137, 207f.
- Walch, Christian Wilhelm Franz 305, 325
- Walz, Ernst Christian Friedrich 296
- Weber, Christoph 339
- Weingarten, Hermann 245
- Weismann, Christian Eberhard 127f., 135, 138
- Weiß, Jakob Friedrich 186
- Weiß, Christian Hermann 448
- Weizsäcker, Carl 120, 154f., 235–237, 242, 245, 274f., 427, 528–545, 547f., 551
- Weizsäcker, Julius 245, 547f.
- Welte, Benedikt 412
- Wendelin Steinbach 13, 27, 28, 40f., 146
- Werner, Karl 227, 229, 242, 287f.
- Wette, Wilhelm Martin Leberecht de 425, 455, 462
- Widmann, Ambrosius 44f., 49, 60f., 70f., 75, 100, 104, 201f.
- Widmann, Mangold 24
- Wilhelm I., König von Württemberg 297, 301, 396, 505, 529f.
- Wilhelm von Ockham 29, 31, 35f., 219

- Wilke, Christian Gottlob 462  
Wölfflin, Christoph 137  
Wolff, Christian 184, 207, 354, 365  
Wolfgang Stehelin 21  
Wurm, Jakob Gottlieb 242
- Zeller, Eduard 220, 222, 235 f., 244–246,  
248, 250, 255 f., 259, 263–265, 267, 284,  
300, 312, 314, 316 f., 327 f., 336 f., 341 f.,  
347, 363, 393, 425, 432, 438, 440, 453,  
462, 464, 465, 467–470, 473, 476, 494,  
510, 516, 536
- Ziegler, Bartholomäus 60  
Zimmermann, Wilhelm 247  
Zinzendorf, Nikolaus von 183, 354, 365  
Zöckler, Otto 236  
Zukrigl, Jakob 288  
Zwingli, Ulrich 86



# Sachregister

(Auswahl; *kursiv*: Nennung nur in Fußnote)

- Absolutismus 81  
Alte Sapienz 8  
Analogie 322f.  
*Artes praedicandi* 198  
Aufklärung 117, 132f., 182–184, 211  
Augustinereremiten(kloster) 9–11, 14–21, 24f., 73
- Bekenntnisbindung 74–79, 82–84, 90–95, 100, 117  
Biblizismus 118, 149, 189, 193, 275, 318  
Bildungsbegriff 480f., 499  
Brüder vom gemeinsamen Leben 12f., 26–28  
*Bursa*, Burse 8, 30, 44f., 47, 58f., 72
- Collatio* 200  
Collegiaten 30, 32f.  
*Collegium* 7, 14  
*Collegium illustre* 9, 79f.  
*Collegium pastorale* 214  
*Compendium Theologiae* 163–174, 177, 179–182  
*Contubernium* → *Bursa*  
*Cursus* 141f.
- Deklamation 44, 110f., 113  
Disputation 110f., 113, 121, 145  
Dogmatik 125–128, 145, 149–174, 175–182, 185–194  
Dominikaner 11  
*Domus sapientiae* 8  
Dreißigjähriger Krieg 67
- Entmythologisierung 518  
Entwicklungsgeschichte 324f., s. auch  
Geschichtsbetrachtung  
Ethik 48  
*Extraordinarius* 101–103, 113f., 126f., 158, 176, 203, 208f., 212, 214–216  
Exegese → Schriftauslegung
- Finanzierung der Universität 3–7, 55f.  
Franziskaner(kloster) 9–11, 19, 25
- Geschichtsbetrachtung, Geschichtsdarstellung 266f., 304–307, 324–328, 543–545, 550–552
- Hebräisch-Unterricht 58f., 73, 109, 111, 122f., 150  
Homiletik 136–139, 142f., 209, 213f.  
Humanistische Neuerungen 44f., 47, 58, 61, 68, 72, 97, 108, 110
- Ideologie 398, 404, 407f.  
Inspiration der Schrift 190f., 331
- Jesuiten 128f.  
Johannesevangelium, Johanneische Frage 251, 254, 267, 320, 428f., 448f., 454–457, 462, 468, 471, 473, 488, 538–542
- Kanzler der Universität 23, 48f., 60f., 69–71, 75, 82, 101f., 104, 132  
Katechetik 138, 210–214  
Katechismusunterricht 58, 72, 109, 211  
Kirchengeschichte (Disziplin) 138–140, 142f., 212  
Kirchenordnung, Große 8, 66, 75f., 79  
Konfessionalisierung → Bekenntnisbindung  
Konkordienformel 77f., 88f., 128  
Kontroverstheologie 114, 128–132, 135, 141–143, 212  
Kritik, historische 189, 221f., 252, 263f., 280, 308–311, 319, 324, 330–332, 358, 361, 420, 424–426, 428, 430, 437f., 442, 444f., 448–451, 458f., 462f., 465, 467–469, 471, 473, 476, 480, 487–490, 518–520, 523, 537, 542f., 547
- Lectorium* 8, 14  
Lehrbetrieb 38f., 107–115, 121f., 196–198

- Loci* 112, 114, 124f., 131, 150–174, 181  
*Loci der Repetenten* 177
- Margarita theologica* → Personenregister:  
 Spangenberg  
 Moralthologie 138f., 142f., 209  
 Mythos, mythisch 417f., 425f., 428,  
 439–441, 444, 446, 474, 478f., 482, 486,  
 504f.
- negativ (Kritik) 222, 234, 253f., 309,  
 319f., 322, 423–425, 428, 439, 445, 451,  
 459–463, 466, 468, 474, 475, 479, 499,  
 519, 523, 536, 537
- Neglectendepositionen 118f.  
 Nominalismus, theologischer 32, 34–36
- Ordo studiorum* → Vorlesungsverzeichnis  
 Orthodoxie 116f., 174, 179, 182, 189, 192,  
 194, 355, 358
- Pädagogik 215f.  
 Paedagogium 45, 73  
 Pantheismus 446, 524, 536  
 Pietismus 117, 127, 133–135, 182f., 193,  
 211, 300f., 333, 340, 342, 344, 348–363,  
 364–366, 387, 394, 403–405, 419, 446,  
 486, 515–518
- Predigt 47, 64, 107, 113, 121f., 136f.,  
 196–198, 201–203, 212f., 426
- Predigt-Anleitung 203–205, 207
- Privatvorlesung (Privatkolleg) 136, 141,  
 205–209, 211–214
- Profane Kirchengeschichte 551
- Prolegomena 167, 173
- Quartalschrift, Theologische 275, 289
- Rangordnung der Fakultäten 96
- Rationalismus 253, 351, 353, 459, 461,  
 482, 485
- Religionsgeschichte 298, 323, 325, 486
- Religionsunterricht → Katechismus-  
 unterricht
- Resumptio* 39f., 108, 145–147
- Romantik, romantisch 497–507
- Schloßstift Hohentübingen 12, 26
- Schriftauslegung 37f., 41, 61, 65, 108,  
 111f., 122–125, 132–135, 148–150, 157,  
 194, s. auch: Kritik, negativ
- Schriftbeweis 193, 311
- Schule 217–224, 230, 276f., 291
- Schule, Ältere Tübinger 230–234, 241f.,  
 261f., 278–280
- Schule, »erste Tübinger« 29, 224
- Schule, Jüngere Tübinger 234–241,  
 243–268, 314–328
- Schule, Katholische Tübinger 224–230,  
 242f., 262, 269–276, 280–292
- Schule, Storrsche 224, 231, 278
- Schule, Tübinger 217f., 222–225, 230
- Seminar, Neutestamentlich-kirchenge-  
 schichtliches 549
- Seminar, Theologisches 8
- Sentenzenvorlesung → Studiengang
- Sozinianismus 184, 186
- Spekulation, spekulative Theologie 266,  
 306, 314, 316, 348, 363, 377–380, 385,  
 390–392, 395, 398, 403–408, 410, 424,  
 480, 491, 518–520
- Stift (Kanonikerstift) 8
- Stift, Evangelisches → Stipendium
- Stipendium, herzogliches 8, 10, 73,  
 101–103
- Studiengang 37, 57, 144–147
- Supernumerarius* 104–106, 120
- Supranaturalismus 231, 261, 280, 318,  
 322f., 356, 437, 440f., 444, 446, 485,  
 516, 519, 542
- Tendenz, Tendenzkritik 257f., 260, 320f.,  
 428, 461, 463, 466, 471, 474, 487
- Theologia pastoralis et ascetica* 210
- Theologia practica* 196, 205, 208, 214
- Thesis* → Dogmatik
- viae* → Wege
- Vermittlungstheologie 516, 537, 542
- Visitation der Universität 43, 53, 58, 65,  
 70, 78, 82, 118
- Vorlesungsverzeichnis 119f.
- Vorstellung und Begriff 423, 480, 504
- Wege 8, 28–36, 58, 97, 219
- Weihen als Voraussetzung für theologi-  
 sche Promotion 24, 71
- Wunder 191f., 264f., 280, 308, 318–323,  
 358, 474, 484f., 489, 519
- Zensur 83f.